





Die Fußbodenheizung von morgen besteht aus einem Glasfasergewebe, auf das Heizschläuche gestickt werden. Es ist nur eines der vielversprechenden Projekte einer Stickereibranche im Wandel (links). Der Markt für klassische Heimtextilien (oben) stagniert hingegen.

Jenseits der Gardine

*Seit über 150 Jahren werden in Plauen Heimtextilien maschinell bestickt. Doch eine zukunftsfähige Stickereibranche braucht mehr als schöne Tischdecken. Wie sich eine **Traditions- zur Hightech-Branche** entwickelt und warum der Wandel im Vogtland weiblich ist.*



Heimtextilien, Hightech und Haute Couture: Kathrin Floß,
Geschäftsführerin des Deutschen Innovationszentrums
für Stickerei, hat viele Ideen.

Ein bisschen unaufgeräumt sieht es aus in dem kleinen Büro in der Plauener Dürerstraße. „Wir sind gerade bei den Umzugsvorbereitungen“, entschuldigt sich Kathrin Floß. Die Geschäftsführerin des Deutschen Innovationszentrums für Stickerei e. V. (DIS) hat die ersten Kisten bereits gepackt, denn im April 2011 bezieht das DIS seine neuen, repräsentativen Räume in der Bahnhofstraße mitten in Plauen. Die Öffentlichkeitsarbeit und das Marketing für die gesamte Stickereibranche sollen von dort aus noch besser gelingen. Kathrin Floß ist in Aufbruchsstimmung. Es ist eine Stimmung, die mittlerweile die gesamte Stickereibranche im Vogtland durchzieht und – man bekommt den Eindruck – die oft von den Frauen ausgeht.

Eine von ihnen ist Cordula Bauer. Die Geschäftsführerin der Stickperle in Falkenstein interessiert das Frauenthema allerdings nur ganz am Rande: „Es wird positiv wahrgenommen, wenn sich Frauen in Führungspositionen engagieren, aber letztlich spielt das keine Rolle. Wir Frauen machen unsere Arbeit, genauso wie die Männer auch.“ Mit diesem Pragmatismus führen Cordula Bauer und ihre Schwester Angelika Zoglauer auch die Stickperle

in Falkenstein. Das Familienunternehmen wurde 1908 gegründet, seit Mitte der 90er Jahre sind die beiden Frauen im elterlichen Betrieb und übernahmen vor vier Jahren die Firma vollständig. Die Aufgaben haben die geschäftsführenden Gesellschafterinnen klar verteilt: „Meine Schwester ist sehr kreativ und designorientiert“, sagt Cordula Bauer, „ich bin eher der Zahlenmensch, das passt perfekt. Und große Entscheidungen treffen wir immer gemeinsam.“

Herzblut

Auch bei der Unternehmensübergabe gab es keine Reibereien, schon gar keinen Generationenkonflikt. Vater Roland Bauer kommt noch heute jeden Tag in die Firma, berät, unterstützt und schaut nach dem Rechten. Nach über 50 Jahren im Betrieb, der Enteignung 1972 und der Reprivatisierung Anfang der 90er Jahre steckt sein ganzes Herzblut in der Stickperle.

Herzblut. Ein Wort, das auf viele Menschen zutrifft, die sich für die Stickerei im Vogtland engagieren, Menschen wie Kathrin



Angelika Zoglauer (links) und Cordula Bauer führen gemeinsam die 1908 gegründete „Stickperle“ in Falkenstein.

Floß. Sie sitzt an ihrem Schreibtisch und schildert die Anfänge des DIS: Der Verein ist 2007 aus einem Stickerei-Stammtisch hervorgegangen und war zu Beginn nur durch ehrenamtliche Arbeit zum Leben zu erwecken. Mittlerweile hat er 40 Mitglieder, Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie private Personen aus Plauen und dem Vogtland. Am 1. Juli 2010 hat Kathrin Floß die Geschäftsführung von Dr. Sigrid Müller übernommen. „Seitdem hat sich einiges getan“, holt sie aus – als das Telefon klingelt. Jemand erkundigt sich nach der angekündigten Benefiz-Veranstaltung zugunsten der japanischen Erdbeben- und Tsunamiopfer. Für die geplante Modenschau soll Floß Designerkleider aus der Region organisieren. Vor ein paar Jahren hätte man sie vermutlich gebeten, Deckchen zu besorgen, die man dann für den guten Zweck versteigert hätte. Und jetzt Designerkleider?

Cordula Bauer arbeitet seit 1996 in der Stickperle. Schon damals beschritt man neue Wege, probierte neue Techniken aus, etwa die Veredelung von Stickwaren mit Trockeneis. Es waren Versuche, die klassischen Produkte zukunftsfähig zu machen. Rund

90 Prozent ihres Umsatzes macht die Stickperle mit Heimtextilien wie Gardinen oder Tischdecken. Noch heute sind die Produkte der Marke „Plauener Spitze“ ausgesprochen beliebt, vor allem bei der mittleren und älteren Generation, bei Japanern und seit einigen Jahren auch bei Russen. Doch langfristig stagniert der Markt.

Die Zukunft der Tischdecke

„Stickereitechnologie für Zukunftsmärkte“ verfolgt hingegen highSTICK. Seit 2007 kooperieren im Rahmen des „Innovativen Regionalen Wachstumskerns“ Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Bildungsträger und Unternehmen verschiedener Branchen. In neun Projekten loten die 28 Partner die Möglichkeiten des technischen Stickens aus: strukturierte Innenoberflächen für Wasserrohre, die Ablagerungen vermeiden helfen; dreidimensionale Strukturen, die hohlgegossene Bauteile von Autos und Flugzeugen verstärken; Sticksensoren als Schaltungs- und Steuerelemente für Faserverbundstrukturen. Die freie und sehr genaue Positionierung von Fäden mittels Stickens bietet eine



Im Jahr 2013 soll in Plauen der Bau des „Deutschen Zentrums für Spitzen und Stickerei“ beginnen. Ausstellungs- und Gebäudekonzept (im Bild die Visualisierung von „Code Unique Architekten“) stehen bereits.

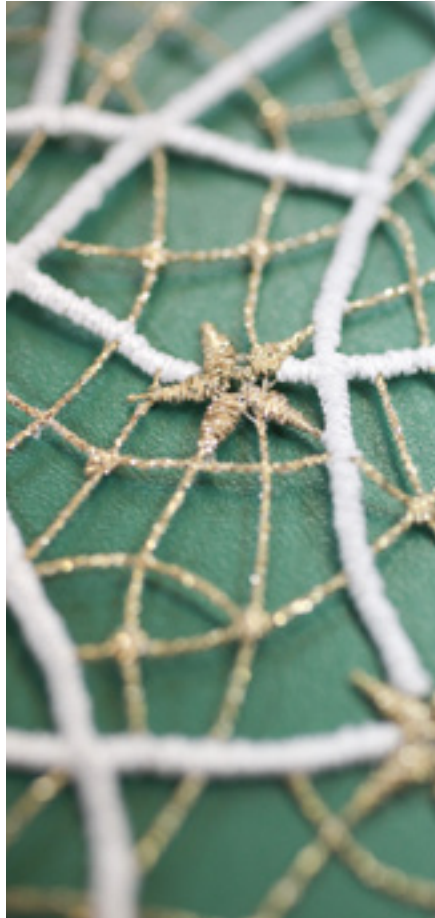
Vielzahl von Chancen und Vorteilen gegenüber herkömmlichen Technologien. Auch die Stickperle ist bei highSTICK mit dabei und arbeitet mit jeweils verschiedenen Partnern an gleich zwei Vorhaben, den Biofeedback-Orthesen und gestickten Flächenheizsystemen.

„Es hat sich viel getan in den letzten Jahren“, setzt Kathrin Floß nach ihrem Telefonat wieder an. „Wir sind dabei, uns vom bestehenden Deckchen- und Oma-Image ein Stück weit zu emanzipieren.“ Eine Umfrage des DIS aus dem Jahr 2008 bescheinigte der Branche ein wenig zeitgemäßes Erscheinungsbild. Dabei hat sie sich in den vergangenen Jahren personell stark verjüngt. „In einigen Familienunternehmen haben die Kinder bereits das Ruder übernommen, in weiteren steht die Übergabe kurz bevor“, weiß Kathrin Floß. „Und die neue Generation arbeitet intensiv zusammen“, eine Zusammenarbeit, die es so in der als schwierig geltenden Stickereibranche nicht immer gegeben hat.

„Dass die Branche so zusammengewachsen ist, liegt auf jeden Fall auch an highSTICK“, hat Cordula Bauer festgestellt. „Du wirst schon im Vorfeld immer wieder animiert, dich immer wieder an einen Tisch zu setzen und gemeinsam Lösungen zu finden. Das hat uns zusammengeschweißt.“ Doch ist der Erfolg des Wachstumskerns für Cordula Bauer und die Stickperle nur ein gefühlter? Oder gibt es auch konkrete Ergebnisse?

Gegen Osteoporose und kalte Füße

Ein Blick auf die Biofeedback-Orthesen und -Bandagen: Die Stickperle hat sie gemeinsam mit der Fein-Elast Umspinnwerk GmbH und dem Textilforschungsinstitut Thüringen-Vogtland e.V. entwickelt. „Mit unseren sensorgesteuerten Stützbandagen könnten wir heute schon Osteoporose-Patienten helfen“, sagt Bauer. Können sie aber nicht, denn ohne eine Aufnahme in das Hilfsmittelverzeichnis übernehmen gesetzliche



7 Dinge, die man über die Stickerei im Vogtland wissen sollte

- Sticken ist eine textile Technik, bei der ein Trägermaterial (z. B. Stoff) mit Fäden durchzogen oder benäht wird. Dies kann zur Verzierung oder zur Funktionalisierung geschehen.
- 1881 erfand Anton Falke in Plauen die maschinengestickte Tüllspitze, zwei Jahre später wurden die ersten Schiffchenstickmaschinen aufgestellt.
- Auf der Weltausstellung in Paris im Jahr 1900 erhält die Plauener Spitze den Grand Prix.
- Die Produktion der weltweit begehrten Produkte bewirkt einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt.
- Von knapp 23.000 (1870) stieg die Bevölkerungszahl auf über 128.000 Einwohner (1912).
- Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind bis zu 16.000 Stickmaschinen im Einsatz.
- Heute gibt es in Plauen und dem Vogtland noch 40 Stickereien mit rund 600 Mitarbeitern.

Krankenkassen die Behandlungskosten nicht. Und bis dahin sträuben sich die Entwicklungspartner gegen eine Serienproduktion – zu riskant, hört Bauer oft. Ernüchterndes Fazit: In einer immer älter werdenden Gesellschaft gibt es einen wachsenden Markt für Stützbandagen und im Vogtland absolut konkurrenzfähige Produkte; der sächsischen Stickereibranche fehlt bisher aber noch der konkrete Marktzugang.

Da gibt es aber auch noch die Flächenheizsysteme, für die Trägermaterialien aus Glasfaser mit Heizschläuchen bestickt werden. Damit lassen sich Fußbodenheizungen so einfach wie ein Teppichboden verlegen. Aufgrund ihrer geringen Aufbauhöhe eignen sie sich vor allem für niedrige Räume und die Altbausanierung. Außerdem ist durch den kleinen Durchmesser der im Mäander oder Doppelmäander verlegten Schläuche keine hohe Vorlauftemperatur notwendig. Und das spart

Energie. „Wir sind schon sehr nah dran“, sagt Cordula Bauer. „Ich gehe davon aus, dass wir schon bald Umsätze erzielen.“ Das Produkt ist bereits sehr gefragt, mehrere gewerbliche Kunden haben Interesse; später ist sogar der Vertrieb über Baumärkte denkbar. „Im Moment klären wir die letzten technischen Fragen“, sagt Bauer, „dann kann die Serienfertigung anlaufen.“

Berlin und das Schneeballprinzip

Um Massenproduktion geht es gerade nicht bei einem ganz anderen Bereich, in dem Kathrin Floß neben den klassischen Heimtextilien und dem technischen Sticken das dritte Standbein der Branche sieht: der Haute Couture. „Auf der Fashion Week im nächsten Juli sind wir auf jeden Fall wieder mit dabei!“, kündigt sie an. Schon auf den letzten beiden Veranstaltungen in Berlin

präsentierten bekannte Designer ihre Kreationen aus Plauener Spitze und überzeugten damit Modemacher, Experten und Journalisten. „Gestickte Sensoren sind innovativ und technisch hervorragend. Aber noch ein wenig attraktiver und schöner anzuschauen sind tolle Frauen in tollen Kleidern“, lacht Kathrin Floß.

Vier Stickereien aus Plauen und der Region waren bisher auf der Fashion Week in Berlin mit dabei, darunter die Stickperle in Falkenstein und das Traditionsunternehmen W. Reuter & Sohn in Reumtengrün. Dort arbeitet mit Kati Reuter eine weitere Frau, die der Branche Impulse gibt. Die 29-jährige diplomierte Designerin hat mit der Schneeballspitze Furore gemacht, die unter anderem ein barock anmutendes Brautkleid auf der Fashion Week zierte. Im Jahr 2008 hatte sie für die Wiederentdeckung der in Vergessenheit geratenen Sticktechnik den Designpreis „stickstich 008“ erhalten.

Gerade erst hat Kathrin Floß zusammen mit Beate Schad vom Verein Vogtländische Textilgeschichte Plauen die Neuauflage des Wettbewerbs ausgerichtet, den „internationalen designpreis plauen-vogtland – stickstich 011“. Zum Thema „gestickte Raumkonstrukte“ gingen insgesamt 34 Ideen ein, von Teilnehmern aus der Region, aus dem übrigen Deutschland, der Tschechischen Republik, Frankreich und sogar den USA. Am 3. Juni findet die Preisverleihung in der Plauener Stadtgalerie statt. Für Kathrin Floß ist es „ein weiterer Schritt, um Plauen als internationales Kreativzentrum der Stickerei zu etablieren“.

Es hat sich also viel getan in der vogtländischen Stickereibranche – und die nächsten Projekte sind bereits gestartet. Der Wachstumskern highSTICK plus ist in der Konzeptphase. Er baut auf highSTICK auf und soll neue Gemeinschaftsprojekte in der Region voranbringen. Denkbar sind etwa gestickte LED-Komponenten für den Leucht- und Werbemittelsektor und Dehnmessstreifen, die etwa die Materialermüdung von Rotorblättern in Windkraftanlagen analysieren können. Oder VOBAtex: Der Vogtländische Unternehmensverbund für innovative Bautextilien drängt auf den stark wachsenden Markt für Geotextilien, textile Architektur und textile Armierungen. Zur Fachtagung „Architektur, Design, Farbe, Trends“, die das DIS als Netzwerkmanager im März veranstaltete, kamen mehr als 80 Branchenvertreter, unter ihnen auch der international bekannte Textil- und Tapeten-Designer Ulf Moritz aus Amsterdam.

Wer denkt bei Plauener Spitze an Hightech?

Also stehen die Zeichen auf Zukunft in der zunehmend technologieorientierten und innovativen Stickereibranche? Fast. Denn ein Problem beklagen alle, denen die Stickerei im Vogtland am Herzen liegt, darunter auch Annett Schmidt. Schmidt ist seit 15

Jahren Geschäftsführerin der Fördergesellschaft für berufliche Bildung Plauen, die praktische Berufsausbildungen in 35 anerkannten Ausbildungsberufen anbietet. Mit dem Bereich Textil beschäftigen sich vier Ausbildungsgänge – die allerdings nur noch wenige Jugendliche beginnen. Denn wer denkt bei den Worten Stickerei und Plauener Spitze schon an Geotextilien, Flächenheizungen und die Berlin Fashion Week? „Dabei ist Stickerei eine Zukunftsbranche voller Hightech!“, betont Schmidt. „Heute werden selbst im klassischen Bereich alle Muster am Computer designt, Stiche, Farben, Materialien berechnet und den Stickmaschinen digital zur Verfügung gestellt.“

Dass der Nachwuchsmangel genauso andere Branchen betrifft, ist da nur ein schwacher Trost, auch für Cordula Bauer. Die letzte ausgeschriebene Azubi-Stelle konnte sie mangels geeigneter Bewerber nicht besetzen. „Im September wird voraussichtlich wieder ein Lehrling bei uns anfangen“, freut sie sich.

Vielleicht wurde dieser ja durch den Aktionsstand im Sommercamp in Zwickau dazu angeregt, wo das DIS verschiedene Ausbildungsgänge vorstellte. Denn eines ist klar: „Die Branche ist viel besser als ihr Ruf, und da setzen wir an“, sagt Floß. Und dafür hat sie schon den nächsten Plan. In Plauen soll ab 2013 das „Deutsche Zentrum für Spitzen und Stickerei“ entstehen. Der Neubau in der Innenstadt soll die bisherigen Einrichtungen, darunter die Schaustickerei und das Spitzen-Museum, in eine „Erlebniswelt Spitze“ bündeln. Die Architektur und das Ausstellungskonzept stehen bereits, die Finanzierung der Unterhaltskosten aber noch nicht. Floß' Plan ist es, die innovativen Bautextilien des Verbundes VOBAtex in die Gebäudearchitektur zu integrieren: „So können wir unter Realbedingungen zeigen, welches Potenzial die Textil- und Stickereibranche in unserer Region hat!“

Und vielleicht kommt dann auch die Wunschkandidatin von Kathrin Floß zur Eröffnung: Katarina Witt – in einem Kleid aus Plauener Spitze ... Zukunftsmusik? Sicher. Aber mit neuen Ideen und dem Blick nach vorne fahren sie im Moment sehr gut, in der vogtländischen Stickereibranche. ■

